

Frühlingsglaube

Autor(en): **Keller, Gottfried**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **47 (1942-1943)**

Heft 7

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-314533>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung

Schweizerischer Lehrerinnenverein

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats

Präsidentin: Emma Eichenberger, Morgentalstr. 21, Zürich 2

Schriftführerinnen: Marie Haegle, Paradiesstr. 56, Zürich,
und Gertrud Bernet, Klostbachstr. 73, Zürich

Kassierin: Emmy Leemann-Biber, Kürbergstr. 16, Zürich-
Höngg, Postcheck VIII 7630, Zürich

Stellenvermittlungsbureau: Frl. Bürki, St.-Alban-Vor-
stadt 40, Basel

Schweizerisches Lehrerinnenheim: Wildermettweg, Bern

Redaktion: Olga Meyer, Samariterstr. 28, Zürich
Tel. 4 54 43

Expedition und Inseratenannahme:

Buchdruckerei Bächler & Co., Bern, Tel. 2 77 33

Jahresabonnement: Fr. 5.50

Inserate: Einspaltige Millimeterzeile 16 Rp.

47. Jahrgang

Heft 7

5. Januar 1943

Frühlingsglaube

Es wandert eine schöne Sage
Wie Veilchenduft auf Erden um,
Wie sehnend eine Liebesklage
Geht sie bei Tag und Nacht herum.

Das ist das Lied vom Völkerfrieden
Und von der Menschheit letztem Glück,
Von goldner Zeit, die einst hienieden,
Der Traum als Wahrheit kehrt zurück.

Wo einig alle Völker beten
Zum *einen* König, Gott und Hirt:
Von jenem Tag, wo den Propheten
Ihr leuchtend Recht gesprochen wird.

Dann wird's nur eine Schmach noch geben,
Nur eine Sünde in der Welt:
Des Eigen-Neides Widerstreben,
Der es für Traum und Wahnsinn hält.

Wer jene Hoffnung gab verloren
Und bösllich sie verloren gab,
Der wäre besser ungeboren:
Denn lebend wohnt er schon im Grab.

Gottfried Keller.

Zur Jahreswende

Liebe Kolleginnen, es braucht wahrlich ein tiefes Atemholen, um über die Trümmer und das Leid ohne Maß hinweg, in das sich die Menschheit verstrickte, am Jahresende aufzublicken und im neuen Beginnen dennoch — ja dennoch die Morgenröte einer helleren Zeit zu sehen und an sie zu glauben mit seiner ganzen Kraft. Nicht nur glauben, für sie leben, sie vorbereiten, den Boden für sie lockern und aufnahmebereit machen, wie der Bauer das mit dem Acker tut. Das wollen wir mit unserem Glauben und mit unserem Wirken. Für die neue Zeit, die hinter allem Leid und hinter allen Trümmern dämmert, für die Zeit des Völkerfriedens und der wahren Humanität.

Beinahe sträubt sich die Feder, diese Worte zu schreiben, es steigt einem bitter in der Kehle auf. Wie weit, wie endlos weit scheint man entfernt davon — es ist, als liege diese Zeit am andern Ufer und es gebe für uns keinen Weg mehr dorthin! Doch es wird und muß einen geben, wir wissen es im tiefsten Innern, mit unserem niedergetretenen Herzen, mit unserem Glauben, der nie untergeht.

Doch, wir haben uns wohl immer wieder darin getäuscht, daß man glaubte, das Gute falle einem wie eine reife Frucht in den Schoß. Gerade das Gute müssen wir uns wohl mit höchstem Einsatz erkämpfen, im kleinsten beginnend, mit unermüdlicher Kraft. Bei uns selber beginnend in unachtsichtiger Kritik, angefangen bei den Gedanken, die wir denken, bei